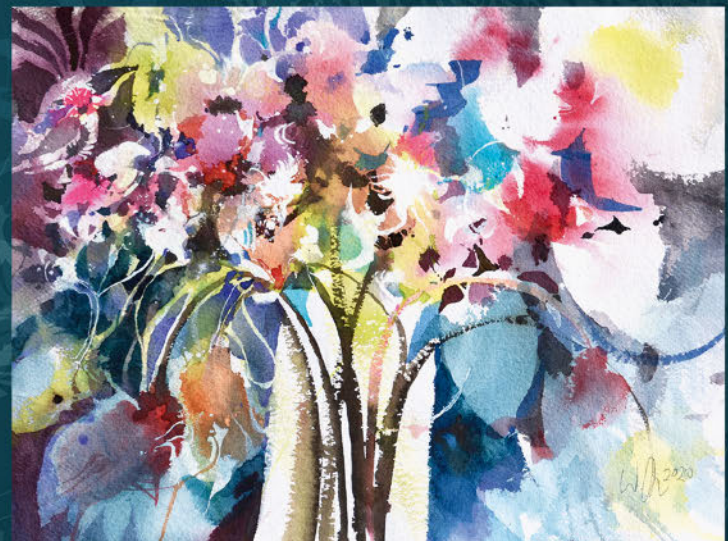


AQUARELL MALEREI

WILHELM FIKISZ



LIEBLINGSMOTIVE IM
KLEINEN FORMAT

CV



Wilhelm Fikisz

AQUARELL MALEREI

Lieblingss motive im kleinen Format



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Das besondere kleine Format	8
Die Philosophie des kleinen Formats	8
Der Unterschied zum großen Format	10
Ausdauer und Beharrlichkeit	12
Das kleine Format praktisch gesehen	14
Material und Technik	16
Farben und anderes Material	16
Technik im Aquarell: „Hell-Dunkel und eine Farbe“	18
Schwarz, oder die Dunkelheit im Aquarell	22
Weiß, oder das Licht im Aquarell	24
Lieblingsmotive	26
Die Wirkung der Farbe	28
Technik und Intuition	30
Wesentliches auf kleinem Raum	33
Santa Maria della Salute in Venedig	34
Markuskirche in Venedig bei Nacht	44
Santa Maria della Salute bei Nacht	50
Venedig bei Nacht	56
Aus der Erinnerung:	
Der Canale Grande in Venedig	62
New York	68
Das Matterhorn	74
Blumenstrauß	80
Der blaue Baum	86
Venedig	92
Übungsaufgaben	102
Zum Autor	106



Vorwort

Kleine und kleinste Formate zu malen, reizt mich immer wieder. Im Aquarell sind diese kleinen Kunstwerke Seelenlandschaften von tiefgründiger Kontemplation und Energie. Dabei ist nicht das Abbilden einer Vorlage ausschlaggebend, sondern der Fluss der Farbe. Der daraus resultierende Rhythmus ist die Geburt eines Aquarells.

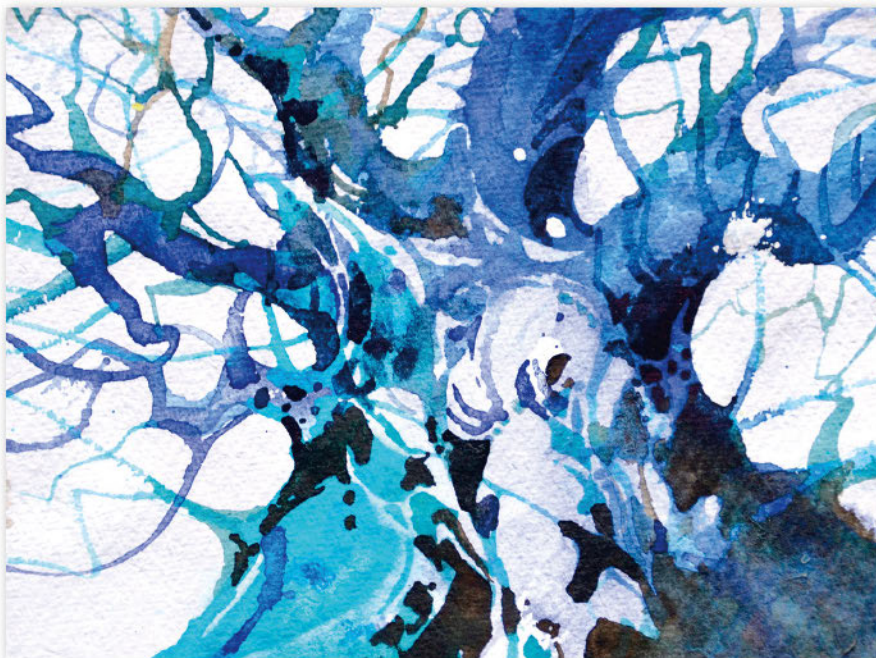
Wenn man sich auf das Abenteuer der Verkleinerung einlässt, können viele Szenarien in einem kleinen Format zum Ausdruck gebracht werden. Dann ist es nicht mehr wichtig, ob man sich an der Natur und deren Farben orientieren kann oder ob genau das, was vor einem liegt, auch wirklich im Werk vorkommt.

Vielmehr besteht der Reiz darin, aus vorhandenen Motiven eine eigene Sichtweise, Interpretation und Farbgebung zu

kreieren und zu entwickeln. Dadurch entstehen neue Welten, neue Sichtweisen, die nicht im surrealistischen Sinne zu sehen sind, sondern in einer völlig neuen Form des modernen Aquarells.

Die Verkleinerung und damit die Konzentration auf das Wesentliche sind im kleinen Format eine besondere Herausforderung. Die begrenzte Fläche kann irritieren, und man verliert vielleicht am Anfang die Orientierung. Dann stimmen die Größenverhältnisse plötzlich nicht mehr und die Auseinandersetzung mit dem gesamten Motiv erweist sich als schwieriger. Doch etwas Übung schärft den Blick für das Wesentliche, sodass auch hier gilt: Weniger ist mehr.

Erlebe mit mir in diesem Buch die Vielfalt dieser Vollkommenheit des kleinen Aquarells!



„Kleiner Baum in Blau“. Aquarell auf 200 g/m² handgeschöpftem Büttenpapier, 13 × 18 cm.

Einen Baum zu malen ist immer eine Herausforderung, da es sich um ein Lebewesen handelt und jedes Lebewesen seinen eigenen Charakter hat. Die Kraft eines Baumes muss spürbar werden. Hier war mein Ziel, dieses kleine Format mit nur einem Farbbereich zu gestalten.

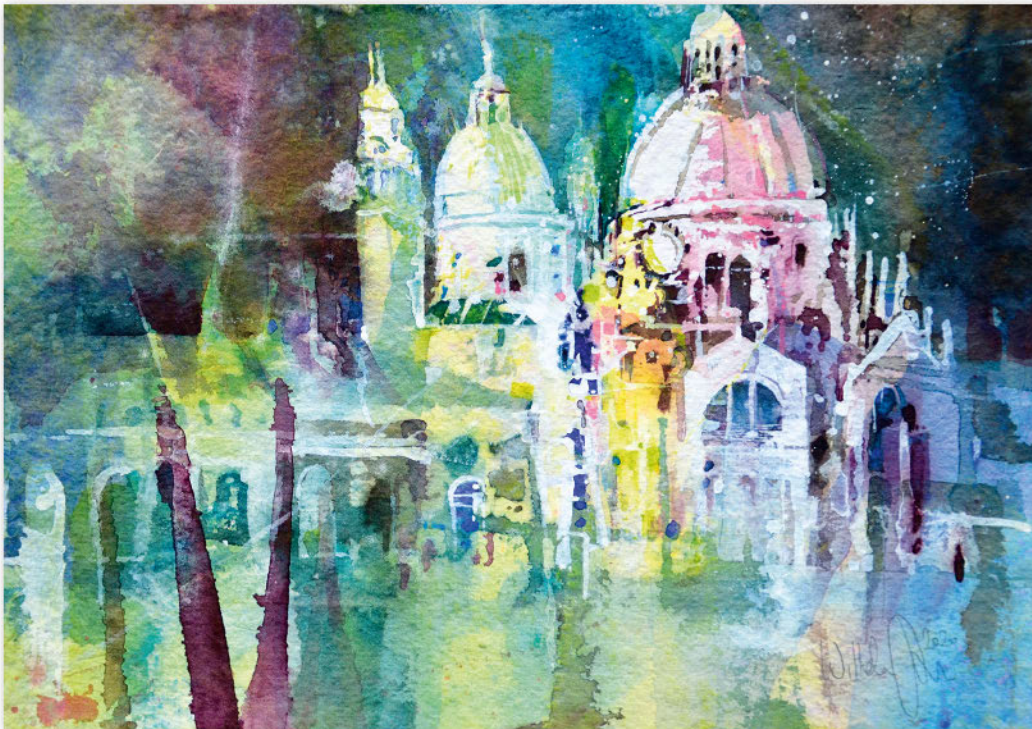
Das besondere kleine Format

Die Philosophie des kleinen Formats

Es begann alles vor vielen, vielen Jahren, als ich an der Höheren Technischen Lehranstalt für Textildesign in Salzburg studierte. Wir hatten pro Woche an die 16 Stunden Zeichnen, in denen wir Entwürfe erstellten und frei zeichneten und malten. Diese vier Jahre waren für mich eine unglaubliche Zeit der Kreativität.

Doch eigentlich liegen meine künstlerischen Anfänge noch viel früher. Mit acht Jahren war ich schon fasziniert

von den Möglichkeiten eines Bleistiftes. Zum Schulbeginn erhielt ich von meinen Eltern eine Schultüte mit Süßigkeiten und einem Set Farbstiften. Darunter waren auch zwei Bleistifte, ein weicher und ein harter. Ich weiß dies deshalb noch so genau, weil mir das Männchen auf der Schachtel mit den Farbstiften so gut gefiel und ich zu Hause versucht habe, es auf einem kleinen Stück Papier nachzumalen. Mein erstes „Kleines Format“ war entstanden und ich



„Venedig, Santa Maria della Salute 2“. Aquarell auf 400 g/m² handgeschöpftem Büttenpapier, 18 x 26 cm. Dieses stimmige Aquarell im kleinen Format besticht durch die Reduktion und die Lage der Kirche im rechten oberen Goldenen Schnitt. Nur die Hauptmerkmale der Kathedrale, wie Fenster, Eingangsportale und die Kuppeln, wurden hervorgehoben.

war glücklich darüber. In den nächsten Jahrzehnten sollten Tausende dieser „Kleinen Formate“ folgen.

Mit Bleistiften kitzelte ich auf alles, was ich in die Hände bekam. Ich zeichnete auf kleinsten Formaten ganze Flugzeuggenerationen, die verschiedenen Gesichter meiner Familie oder anderer Menschen, denen ich begegnete. Schnell musste es gehen. Die Zeit dafür war kostbar. So hat sich im Laufe der Jahre eine Passion für das Zeichnen von kleinen Formaten entwickelt und damit für das Beobachten vieler verschiedener Formen und Motive. Erst viel später wurde mir bewusst, wie wichtig diese Zeit in meiner Kindheit für meine künstlerische Entwicklung war. Heute, mehr als fünf Jahrzehnte später, ist das „Kleine Format“ zu meinem ständigen Begleiter geworden. Es benötigt wenig Platz und weniger Zeit, als auf einem großen Format ein Bild zu malen. Und es hat noch einen anderen „großen“ Vorteil: Es birgt auch eine gewisse Lieblichkeit in sich, eine Vertrautheit und Eleganz, eine Feinheit. Es strahlt für mich auch etwas Wertvolles aus, denn je kleiner das Format, desto wertvoller die Botschaft, die darauf entsteht. Die Botschaft ist schwieriger zu formen und auch schwieriger zu entschlüsseln, deshalb wird sie so kostbar.

Aus der Kleinheit heraus ist es einem Aquarellisten möglich, Großes zu erschaffen und sein Wirken auszudehnen. Denn immer, wenn ich eine geraume Zeit an kleinen Formaten gearbeitet habe, bekomme ich große Lust, etwas Großes zu schaffen. Dies muss aber nicht zwingend heißen, dass ich zu größeren Formaten wechseln möchte. Nein, etwas Große schaffen heißt für mich nur, etwas Großartiges zu kreieren. Und dies ist natürlich auch auf einem kleinen Format möglich!

Die philosophische Fragestellung, die sich im Laufe der vielen Jahre daraus ergeben hat, ist diese:

Je kleiner das Format, desto wertvoller die Botschaft, die darauf entsteht.



„Einzelne Sonnenblume in Orange“. Aquarell auf 600 g/m² Hahnemühle Aquarellpapier matt, 29 x 18 cm.

Dieses hochformatige Blumenquarell lebt von den vielen übereinandergelegten Farbschichten. Wichtig dabei ist, die Kontrolle nicht zu verlieren. Jede aufgetragene Farbschicht muss vollständig trocknen, da sonst die Klarheit der Farben verloren geht.

Der Unterschied zum großen Format

Im Aquarell beginnt das große Format in der Regel ungefähr mit 56 x 76 cm. Für die Umsetzung eines Motivs auf einer großen Bildfläche bedarf es mehrerer Eigenschaften: Mut, Selbstdisziplin, Erfahrung, Geduld, Leidenschaft und den Willen, ein großes Format zu erarbeiten.

Das kleine Format hat dagegen für die meisten Kunstschaffenden eine willkommene Größe, denn es birgt das Schnelle und das Sparsame in sich, was allerdings nicht immer unbedingt den Tatsachen entspricht. Aber auch für das kleine Format ist **Geduld** ein sehr wichtiger Charakterzug, der nicht unterschätzt werden darf.

Wie bereits erwähnt, bietet das große Format sehr viel mehr Fläche, die erarbeitet und ausgefüllt werden muss. Daher beansprucht es in der Tat auch mehr Zeit.

Hilfsmittel, die eine zügige Bearbeitung der Fläche ermöglichen, sind natürlich **größere Pinsel**. Mit dem Breit- oder Flachpinsel kommt man auf großen Flächen schnell voran.

Die Arbeit auf kleinem Bildgrund ist dagegen feinfühlicher und verlangt nach kleineren Pinselgrößen. Je nach Größe des Blattes werden Pinselstärken verwendet, die sich vielleicht sogar im „minus Null“-Bereich bewegen.



„New York in Kürzeln“. Aquarell auf 300 g/m² handgeschöpftem Büttenpapier, 10 x 20,5 cm.

Der Höhepunkt dieses Miniaquarells, das Empire State Building, entsteht rechts außen mit wenigen farbigen Flächen.

Der Rest des Blattes wurde in blauen und dunklen mosaikartigen Flächen erarbeitet. Diese werden in einem bestimmten Rhythmus immer wieder von weißen Flächen unterbrochen.



„Bunter Blumenstrauß“. Aquarell auf 300 g/m² handgeschöpftem Büttenpapier, 19 x 28,5 cm.
Den Blumenstrauß auf diesem lebendigen kleinen Format gestaltet man nur mit Weißaussparungen der Blütenköpfe. Durch die Schräge der Vase nach rechts oben erhält das Bild eine zusätzliche Spannung.

Ein Flachpinsel ist hier je nach Größe der Fläche eher kontraproduktiv, weil man schnell **wertvolle weiße Flächen** verliert bzw. zumalen kann. Während beim kleinen Format darauf zu achten ist, dass die sonst unwiederbringlichen weißen Flächen erhalten bleiben, darf sich der Künstler beim großen Format schon mehr seiner Intuition hingeben. Die Art, wie man ein Motiv erarbeitet, unterscheidet sich beim großen und beim kleinen Format. Auf kleinem Bildraum geht man umsichtig vor; langsam aber stetig, mit viel Feingefühl und einer ruhigen, überlegten Farbgebung nähert sich der Künstler seinem Ziel.

Das große Format dagegen lädt zur Verschwendung ein. Impulsiv, mit viel Farbe im Pinsel und auf dem Blatt, kann auf den großen Flächen gearbeitet werden. Der Überblick darf jedoch auch hier nicht verloren gehen. Eine immer wiederkehrende Kontrolle des Malfortschritts ist wichtig, auch um den Prozess des Loslösens nicht aus den Augen zu verlieren. Diesen Überblick schafft man sich, indem man immer wieder Pausen einlegt und das Bild von allen Seiten

betrachtet, um daraus die nächsten Schritte zu erkennen und zu definieren. Diese Unterbrechungen dienen auch dazu, das Bild zur Ruhe kommen zu lassen, indem die nassen Flächen trocknen können. Beim kleinen Format sind die gleichen Regeln gültig, doch dauern die Pausen mitunter weniger lange und sind nicht so häufig notwendig, da bei kleineren Flächen weniger Wasser verwendet wird und sich deshalb die Trocknungszeit in Grenzen hält.

Zusammengefasst sind die Unterschiede zwischen großem und kleinem Format:

Große Fläche bedeutet:

- mehr Fläche
- mehr Zeit
- mehr Farbe
- mehr Weiß

Kleine Fläche bedeutet:

- weniger Fläche
- weniger Zeit
- weniger Farbe
- weniger Weiß

„Was die beiden Formate allerdings nie unterscheiden darf, ist der Anspruch, gute Qualität zu kreieren.“